

## Werk

**Titel:** Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen  
**Verlag:** Reiß  
**Jahr:** 1786  
**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN557328365\_1786  
**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365\\_1786](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1786)  
**LOG Id:** LOG\_0021  
**LOG Titel:** 17. Stück.  
**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN557328365  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Anzeigen.

17. Stück.

---

 Tübingen den 27 Febr. 1786.
 

---

Stuttgart.

**G**otta verlegt: — Binder, Pfarrer in Haber-  
 schlacht Anweisung zur Bereitung des  
 Trösterkernöls. 1785. 16 S. in 4. Die Ver-  
 suche, aus Traubenkernen Del zu pressen, sind  
 zwar schon mehrmalen angestellt worden, niemals  
 aber ist eine Speculation ins Große zu Stande ge-  
 kommen, nicht sowohl, weil der Gewinn, (bey  
 dem zumalen täglich steigenden Preis des, oft man-  
 gonisirten Olivenöls,) zu gering wäre, als viel-  
 mehr aus — Indolenz. Der Arme kan keine  
 grosse Entreprise wagen, der Mittlere ist sonsten  
 genugsam beschäftigt, und der Reiche ist zu be-  
 quem: Indessen verdient der emsige Hr Verf. al-  
 len Danck, die Weinbauer aufs neue auf diesen un-  
 erkannten Ertrag ihrer Weinberge aufmercksam ge-  
 macht zu haben; Die von den Hülsen abgesonderte  
 Kerne werden gemalen, geröstet, und gepreßt.  
 Das Del schwimmt nachgehends über das unreine  
 empor. Aus  $\frac{3}{4}$  Simri erhielt er  $\frac{6}{4}$  Pfund Del,  
 welches rein, ohne widrigen Geruch, zum Ver-  
 speisen und zum Brennen tüchtig war. Gute, ja

Medicinal = Seife darf man sich auch daraus versprechen. In Städten, und anderswo, da der Weinbauer, welches sehr oft der Fall ist, kein Vieh hat, könnte gewiß eine vortheilhafte Speculation darauf gemacht werden, zumal da die Trester und Kerne so leicht zu transportiren sind. Außerdem aber läßt der Besizer von Vieh durch die Digestionskräfte desselben die Deltheile der Kerne auch mit Vorthail ausziehen. Die von den Kernen gereinigte Hülsen können nachgehends noch eben so gut zum Branntwein oder Eßig verwandt werden.

### Kopenhagen und Leipzig.

Versuch einer verbesserten Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes von D. Christian Bastholm, königl. dänischen Confessionarius. Aus dem Dänischen. bey Faber und Nitsche. 1785. 77 S. in 8. Man hat nun einmal angefangen, die öffentliche gottesdienstlichen Einrichtungen in unserer Kirche der Prüfung zu unterwerfen, und man wird lange damit zu thun finden. Dann in der That könnte sehr vieles zweckmäßiger eingerichtet seyn. Allein bisher hat Rec. nach seiner wenigen Erfahrung, urtheilen müssen, daß Gewinnst und Verlust bey dem Alten und bey dem Neuen sich ziemlich gegeneinander aufheben werden. Die kleine Schrift unsers Verf. theilt sich ein in zwey Theile: der erste betrifft den öffentlichen Gottesdienst überhaupt, der andere besondere Handlungen desselben, als Taufe, Beichte, Abendmal &c. Mit Recht geht er davon aus, daß die Absicht alles öffentlichen Gottesdienstes einmal die Beförderung der Menschen, und hernach die Verherrlichung Gottes sey; und verlangt, daß man nicht nur den Geist des Christen zu beschäftigen, sondern auch

auf seine sinnliche Natur, selbst in einigen ihrer Schwachheiten, Rücksicht zu nehmen habe. Uns dunckt, diß sey immer geschehen. Die evangelische Texte werden auch hier wieder verwiesen, und statt derselben gewisse größere Abschnitte der Geschichte von Jesu, nach einer zu stellenden Harmonie, vorgeschlagen, durch welche sie mit jedem Jahr ganz durchgearbeitet würde; nur daß den Hauptfesten ihre eigene Texte blieben. Der Vorschlag ist gut. Die Gemeinden lernten auf diese Weise das Ganze besser im Zusammenhang kennen. Ob aber allen Predigern damit gedient seyn würde, ist wohl eine andere Frage. Von dem Kirchengesang urtheilt er sehr richtig. Die meisten Lieder sind nicht allgemein genug abgefaßt. Doch können wir die dogmatischen Kirchenlieder nicht ganz fallen lassen, da sie beynahе das einzige Mittel sind, bey dem gemeinen Christen die Religionswahrheiten zu erhalten, die er in der Schule gelernt hat. Die Gebetslieder sind ohne Noth lächerlich gemacht. Welches Kind wird seinen Vater in Versen und Melodie um eine Wohlthat bitten? Gut; allein, wann der Gesang an sich etwas herzerhebendes hat, so kann doch auf keine schicklichere und sicherere Weise die Zusammenstimmung einer ganzen Gemeinde im Vortrag Eines Gebets zu Gott erhalten werden. Im zweyten Theil hat der Hr Verf. auch liturgische Vorschriften gegeben. Bey der Taufe tadelt er den über den Täufling auszusprechenden Segen: Gott bewahre deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit: als zu hebräischartig. Aber, wann werden unsere Christen andere Redensarten eben so gut verstehen lernen? Eben so urtheilt er von der gewöhnlichen Segensformel, das auch schon andere gethan. Manches in dieser Schrift ist ganz

lokal: z. B. daß 6 Gesänge, so immer kurz seyn mögen, gesungen werden, ehe die Predigt anfängt. Den allzuharten Ausspruch S. 21 "Ich will nur noch den Wunsch hinzufügen, daß alle des Predigens unfähig erklärt werden möchten, die entweder aus Mangel an Fleiß oder Gedächtniß nicht öffentlich reden können, ohne ihre Predigt vom Blatte abzulesen" hat der Verf. in einer Anmerkung gemildert, und nur auf Anfänger und Kandidaten eingeschränkt; und billig sollte man gegen diese mehr Strenge gebrauchen, als gemeiniglich geschieht; besonders wann es anfängt aus Stolz zu geschehen, um den engländischen Predigern, wie man das Ansehen gern haben möchte, desto näher zu kommen.

### Göttingen.

Kurze Geschichte der Stolgebühren oder geistlichen Accidenzien, nebst andern Hebungen, nach ihrer ersten Entstehung und allmählichen Entwicklung abgehandelt von H. M. G. Grellmann der W. D. bey Dieterich. 1785. 106 S. in 8. So gründlich diese Geschichte bearbeitet, so angenehm ist sie auch erzählt: — in drey Abschnitten, wovon der Iste die Anlage und allmähliges Aufkommen dieser Accidenzien; der IIte, deren Fortdauer bis zur Reformation; und der IIIte, ihr Schicksal in der protestantischen Kirche zum Gegenstande hat. Leichengelder für die Verstattung einer heiligen Grabstätte auf dem Kirchhofe; Glockenläuten, Beichtpfennig, zur Bestechung des Priesters, um mit einer gelinderen Buße wegzukommen; Bußthaler, für Ablass nebst einigen andern Hebungen hält der Verf. für jünger: dagegen die Abgaben bey Taufen,

Confirmation, Weindmal, Kirchenbusen und priesterlicher Einsegnung hält er gleichen Alters und von gleicher Bewandniß mit den übrigen freywilligen Gaben, die anfangs der Bischoff unter die Geistlichen und andern Armen auszutheilen gehabt habe. Erst nach den Zeiten Konstantin's sollen sie angefangen haben, der Geistlichkeit als Sporteln gegeben zu werden: unangemerkt hat aber hier der Hr Verf. gelassen, daß nach l. 12. §. 1. C. de SS. *Eccles.* die Kirchendiener unter den christlichen Kaysern anfangs aus den öffentlichen Fonds besoldet worden sind. Im V und VI Jahrhundert wurden dergleichen Accidenzien als Schuldigkeit gefodert, aber von den Bischöffen als Mißbräuche gerügt. S. 19. Durch das eigenmächtigste Verfahren der Bischöffe und Aufkommen der Mönche gerieth die Priesterschaft im Mittelalter immer mehr in die größte Dürftigkeit, deren Ursachen und Folgen der Hr B. im Abschn. II. trefflich schildert. Nichts desto weniger fuhr man bis zum X Jahrh. fort, gedachte Accidenzien für Simonie zu halten. Nachher erst sieng man an, unter gewissen Einschränkungen davon milder zu urtheilen, bis sie gar durch die IVte Lateranische Kirchenversammlung Can. 66. autorisirt wurden. S. 79. 80. Man nannte sie ein löbliches Herkommen; das tridentinische Concilium ließ es auch dabey bewenden; S. 85. und mit dem XVI Jahrh. hießen sie Jura. Im Abschn. III werden sie auch in den protestantischen Landen, auf Seiten der Geistlichkeit, durch fürstliche Verordnungen gerechtfertigt; für diese aber und deren Rechtfertigung weiß der Hr Verf. nicht immer einen zureichenden Grund zu finden. Denn der Fall, daß das Kirchengut durch die andern nöthigsten Kirchen-Uffalten erschöpft worden wäre, traf nicht in allen Landen ein.

“Unbillig und hart ist es, heißt es am Schlusse, S. 106 wenn man den Prediger schilt über das, was er weder verschuldet hat, noch ändern kann, so lange es nicht einer höhern Macht gefällt, ihn auf eine unbescholtene Weise die Früchte jener Wahrheit genießen zu lassen, daß der Arbeiter seines Lohnes werth sey.”

### Halle.

Ben J. J. Gebauer erschien im v. J. medicinischer Briefwechsel von einer Gesellschaft Aerzte herausgegeben. I. St. 114 S. 8. nebst XII S. Vorbericht. Der Zweck dieser Schrift ist “alles, was auf Arzneikunde Beziehung hat, medicin. Facultäten, Kollegien, Gesellschaften und Institute, Charakteristik des Personale, so daran arbeitet, Verbesserungen und Verschlimmerungen, wichtige Unternehmungen in der Kunst, Thorheiten, Schwachheiten und Lächerlichkeiten einzelner Männer, die dem Medicinalwesen mehr schaden, als nützen, Veränderungen, Todesfälle und Beförderungen, Biographien ic. neue Entdeckungen, neue und alte Mittel, deren heilsamer Nutzen bewährt ist, kurze Beschreibung von Seuchen ic. dem Publikum näher bekannt zu machen.” Die H. erwarten, daß die um Beyträge aufgeforderten Aerzte “nichts überschreiben werden, als was sie auf Verlangen beweisen können, doch unter ihrem beygefügteten Namen, zur Notiz der H.” Eine nothwendige Bedingung, wenn Unfug, Verläumdung und Unrecht, nur einigermaßen abgewendet werden sollen! Der Inhalt dieses Stückes ist folgender: 1) Herzogl. Weimar. Verordnung die Anatomie und das Entbindungshaus betreffend. 2) Promotionen aller Religionsverwandten und

Juden in Jena. 3) Doctoreide. 4) Medicinische Handschriften auf der Bibliothek zu Königsberg von Mezger. 5) Ebend. über die Verdienste der Königsberg. Lehrer um die Vergliederungskunde; wobey seine eigene natürlicher Weise mit in Anschlag kommen. Nachdem er Büttners, seines Vorgängers, gute und schwache Seite gezeichnet hat; glaubt er, weil "des ewigen Vosauens über B. Verdienste, seinen Fleiß, seinen Eifer, unter gewissen Leuten, kein Ende wäre," zwischen B. und sich die Parallele ziehen zu müssen! Das Resultat ist, daß M. die unter B. herabgesunkene Anatomie wieder empor gehoben hat! 6) Zu Lobsteins Andenken, von Mezger; mit Anmerkungen der H. Macht Hrn M. Herzen wirklich Ehre, da ihm Lobstein seine Freundschaft entzogen hat, und in seines Freundes Hr Hofe. Bruners Almanach 85. L. Charakter in einem nachtheiligen Licht geschildert ist. Auffallend war uns zu lesen: "Er hatte zu viel Genie, um ein deutscher Chirurg zu bleiben," Baldier wird wohl verstanden seyn? Uebrigens ist unpartheyisch angezeigt, was L. geleistet hat, und was man unter seinen Umständen von ihm noch mehr zu erwarten berechtiget gewesen wäre. Das Mürrische, Rohe, Grobe in seinem Charakter, was ihm im Almanach zur Last gelegt wird, wird seinem Spleen und Hagenstolziat beygemessen. Den Brief in Hrn Bruners Almanach wider L. soll dessen unbescheidenes Urtheil über Jena veranlaßt haben. Und nun H. M. "Beikard begieng im Angesicht von ganz Deutschland — die Grobheit gegen mich, meine Schrift wider seine Schlagflustheorie, noch ehe er sie gelesen hatte, mit stolzer Miene ein Ding zu nennen, und nicht allein hat niemand diese Grobheit gerügt, sondern einer von B. seinen Brüderchen, ein Krafta



genie, wie er, der Tübingerische Hr Zeitungs-  
 ber, nahm es mir so gar übel, daß ich diese schlech-  
 te Begegnung nicht ungeahndet hingehen ließ." Würde Hr Hofr. seine Person für weniger wichtig  
 halten, bey seinem Bücherschreiben und lesen mehr  
 die abzuhandelnde Sache oder das Ding beherzi-  
 gen, als seine eigene Person; so würde Ihm gewiß  
 nicht immer die Galle überlaufen; und wäre Er  
 mit W. Manier bekannt, so würde Er diesen Aus-  
 druck gewiß nicht als Grobheit empfunden haben —  
 und in keinem Fall sollte er erwarten, daß das me-  
 dicinische Publicum solche minutias rügen sollte,  
 nur deswegen, weil seine Person dadurch beleidi-  
 get werden könnte. Uebrigens kan Rec. Hrn M.  
 versichern, daß er gegen ihn so wenig persönlichen  
 Haß hege, als gegen W. blinde Verehrung. Auch  
 irrt H. M. darinn, wenn er glaubt, der Tübinger-  
 gische Zeitungs-Schreiber sey immer eine und dieselbe  
 Person. 7) Beytrag zur Geschichte des Peter  
 Möller, von ebend. 8) Meyer von der vermin-  
 derten Excretion des Urins bey Kindern. 9) Ma-  
 lers Nachricht vom Birkenfelder Sauerwasser.  
 10) Krankenhärterinstitut in Carlsruhe. 11) Zu-  
 stand und Verfassung des medicinischen Wesens im  
 Badenschen. von Maler. 12) Biographien. Da-  
 vid Fothergill. 13) Anatomische Entdeckung.  
 14) Medicinal-Institute. 15) Verzeichniß al-  
 ler Professoren der Arzneikunde zu Jena und Mit-  
 glieder der Facultät. 16) Miscellanien. 17) Be-  
 förderungen und Todesfälle. — Also keine neue  
 Gegenstände, für welche nicht schon Magazine,  
 Archive, Sammlungen, Bibliotheken, Wochen-  
 blätter, Monatschriften, Novellen ic. in Menge  
 gesorgt hätten. Nächstens erwartet Rec. noch  
 Staatsanzeigen, die medicin. Republik betreffend!